

## Die Stiftung nach uns.dopo di noi als Chance für Familien

Ein Gespräch mit Angelika Stampfl

**PE:** Der Verein Aktive Eltern von Menschen mit Behinderung AEB, dessen Präsidentin Sie sind, ist Mitgründer der Stiftung nach uns.dopo di noi. Wie kam es dazu und welche Motivation stand damals dahinter?

**Stampfl:** Das Thema „Dopo di noi“ ist nicht neu. Bereits vor einigen Jahren setzte sich die damalige Amtsdirektorin Luciana Fiocca für das Thema ein. Damals standen aber viele Eltern dieser Möglichkeit sehr skeptisch bis ablehnend gegenüber. Mit der Zeit veränderte sich das. Immer mehr Eltern meldeten sich bei uns und interessierten sich für die Idee des „Dopo di noi“. Besonders italienischsprachige Eltern wollten mehr zum Thema wissen, auch weil es bereits ein nationales Gesetz dazu gab. Aus diesem Grund organisierten wir in Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe im September 2019 eine Tagung zum Thema „Dopo di noi“. Ich hatte mich an Franca Marchetto gewandt, die bereits damals bei der Lebenshilfe arbeitete und sich intensiv mit Wohnthemen beschäftigte. Die Tagung war bestens besucht und zeigte, wie groß das Interesse war.

**PE:** Warum ist es aus Ihrer Sicht so wichtig, frühzeitig vorzusorgen?



**Stampfl:** Genau genommen wäre die Thematik mit „Durante noi – Während uns“ besser umschrieben als mit „Dopo di noi“. „Nach uns“ ist strenggenommen zu spät. Wir erleben immer wieder, dass es in sozialen Einrichtungen zu Notaufnahmen kommt. Natürlich gibt es Situationen wie plötzliche Todesfälle oder Erkrankungen von Müttern oder Vätern, in denen solche spontanen Entscheidungen getroffen werden müssen. Aber sie sollten nicht der Regelfall sein. Es ist vielmehr im Sinne der Stiftung, frühzeitig vorzusorgen.

**PE:** Welche Rolle spielt das Thema „Loslassen“ für Eltern?

**Stampfl:** „Loslassen“ ist ein zentrales Thema. Im AEB arbeiten wir intensiv daran und unterstützen Eltern dabei. Loslassen können Eltern aber nur, wenn ihre Kinder mit Behinderung durch gute Förderung und Unterstützung auf ein selbstbestimmtes und so weit wie möglich selbständiges Leben vorbereitet werden. Weiters sollten die Eltern motiviert und vorbereitet werden, auch auf sich selbst zu schauen und Selbstfürsorge zu betreiben. Ein ebenso zentrales Thema für den AEB stellt die Inklusion der Menschen mit Behinderung in *allen* Lebensbereichen dar. Wir bieten dazu regelmäßig Fortbildungen, Schulungen und Informationstreffen an. Es ist unerlässlich, Eltern und Angehörige gut zu informieren.

**PE:** Welche Rückmeldungen haben Sie von den Familien in Bezug auf die Stiftung nach uns.dopo di noi erhalten?

**Stampfl:** Der AEB, im Besonderen in Gestalt seiner Vorstandsmitglieder, ist in allen Gremien der Stiftung vertreten, im Verwaltungsrat, im Stiftungsrat und mit Mitgliedern. Wir beobachten genau, was passiert, und greifen ein, wenn es notwendig ist. Viele Familien haben immer noch Bedenken, wenn es um die Stiftung geht. Deshalb sind wir zwar Mitgründer der Stiftung, aber mit Vorbehalt. Zentrale Fragen, die sich den Familien aufwerfen, sind solche finanzieller Natur. Es geht letztendlich nach Möglichkeit auch darum, den eigenen Besitz, ob eine Woh-

Angelika Stampfl,  
Präsidentin des AEB,  
gemeinsam mit ihrer Tochter Barbara



nung, ein Haus oder im Allgemeinen Teile des finanziellen Vermögens, der Stiftung zu übertragen. Falls es mit der Stiftung nicht funktionieren sollte oder im schlimmsten Fall das Kind frühzeitig verstirbt, verliert die Familie den übertragenen Besitz. Deshalb sind einige Familien sehr vorsichtig und nehmen zum Teil auch eine ablehnende Haltung gegenüber der Stiftung ein. Man muss bedenken, dass viele Familien mit Mühe ein Haus oder eine Wohnung gebaut oder gekauft haben. Für sie ist es eine tiefgreifende Entscheidung, den Besitz oder Teile davon in eine Stiftung einzubringen. Abgesehen davon erachten wir es für besonders wichtig, dass die Stiftung Lösungen nicht nur für wohlhabende Familien anbietet, sondern dass es für alle möglich sein wird, von ihrer Arbeit zu profitieren.

**PE:** *Gibt es neben den finanziellen Fragen noch andere Unsicherheiten bei den Familien?*

**Stampfl:** Die größten Ängste beziehen sich auf die Zukunft der Stiftung und ihres übertragenen Vermögens. Eine weitere Unsicherheit herrscht in

Bezug auf die Arbeit der Stiftung in Zeiten des Personalmangels. Ist die Stiftung, so fragen sich die Familien, in der Lage, das umzusetzen, was sie sich von ihr wünschen?

**PE:** *Wie kann man skeptische Eltern überzeugen, dass die Stiftung nach uns.dopo di noi im Sinne der Statuten erfolgreich sein kann?*

**Stampfl:** Der AEB steht hinter der Stiftung und sieht in deren Zielen und in deren konkreten Arbeit große Möglichkeiten für viele Familien. Aber natürlich muss die Zusammenarbeit mit der Stiftung für die Familien eine Option bleiben und darf kein Muss sein. Die Stiftung steckt derzeit noch in den Kinderschuhen und muss ihr volles Potenzial erst entwickeln. Familien brauchen vor allem positive Beispiele und Sicherheiten. Es gibt auch Familien, die über Vermögen verfügen, sich aber dennoch zurückhalten, weil sie noch keine positiven Erfahrungen kennen. Viele haben schlicht die Sorge, dass das Modell nicht funktioniert. Deshalb sind jetzt alle kleinen Schritte, die die Stiftung setzt, wichtig. Sie besitzt heute schon ein Startkapital, und nun wird es ganz entscheidend darauf ankommen, wie sie inhaltlich arbeitet und welche Projekte sie umsetzen kann. Um hier Erfolge einzufahren, brauchen wir einen gut aufgestellten Verwaltungsrat, einen kompetenten Stiftungsrat und aktiv mitwirkende Mitglieder.

**PE:** *Wie sehen Sie persönlich die Stiftung?*

**Stampfl:** Ich habe selbst eine Tochter, die aufgrund ihrer Behinderung in einem geschützten Rahmen wohnen muss. Sie hat einen sehr hohen Unterstützungsbedarf. Gleichzeitig möchte ich ihr eine gute Lebensqualität bieten. Diese erlebt sie, wenn sie viel unterwegs sein kann. Sie ist es zum

